

Freitag, 24. Dezember 2021

Reserveteams auf dem Vormarsch

U21-Teams sollen künftig in die Challenge League aufsteigen können – zum Wohl der Schweizer Nati.

Raphael Gutzwiller

Beim FC Zürich läuft es rund. Die 1. Mannschaft ist Wintermeister und auch das älteste Nachwuchsteam ist so was wie U21-Wintermeister. Als Fünfter der Promotion League ist das Team des FC Zürich das derzeit beste Nachwuchsklubteam der Schweiz. «Unser Ziel ist es, neben der Entwicklung der Spieler auch möglichst grossen Erfolg zu haben. Denn nur so können die talentierten Spieler auf dem höchstmöglichen Niveau spielen. Und sind so näher dran an der 1. Mannschaft», sagt Zürchs U21-Trainer Genesio Colatrella. Deshalb setzt der FCZ im Reserveteam auch auf zwei routinierte Spieler, welche die Spieler daneben besser machen sollen. Colatrella sagt: «Daran wachsen die Spieler und können sich besser weiterentwickeln.»

Erwachsenenfußball als letzter Schliff der Talente

Gut möglich, dass der erfolgreiche Weg des FCZ-Nachwuchses dereinst nicht mehr in der Promotion League endet. Der Schweizerische Fussballverband plant, die Challenge League bald für U21-Teams zu öffnen. Auf nächste Saison ermöglicht er zumindest schon mehr Reserveteams den Zugang zur dritthöchsten Promotion League. Seit der Gründung der Liga vor zehn Jahren durften dort jeweils nur vier U21-Teams spielen. Derzeit sind dies neben Zürich auch der FC Basel, der FC Sion und die Young Boys. Ab nächstem Jahr fällt diese Limite. Zudem wird die Promotion League von 16 auf 18 Mannschaften aufgestockt, die beiden zusätzlichen Aufsteiger werden im Sommer dank Wild Cards U21-Teams sein.

Die Strategie ist klar: Die Nachwuchstalente sollen möglichst hoch spielen. Patrick Bruggmann, Direktor Fussballentwicklung beim SFV, begründet: «Jeder Spieler soll auf dem Niveau spielen können, auf welchem er optimal gefordert ist und sich dadurch weiterentwi-

ckeln kann.» Ähnlich sieht dies Sandro Stroppa, der Präsident der Amateurliga: «Das Ziel dieser Aufstockung ist es, gezielt talentierte Spieler zu fördern, die derzeit in Nachwuchsnationalteams spielen und irgendwann in ihren 1. Mannschaften auflaufen könnten.»

Die ohnehin schon gut funktionierende Ausbildung im Schweizer Fussball soll damit weiter verbessert werden. Dank Erfolgen der A-Nationalmannschaft mit vielen jungen Spielern und dem U21-Nationalteam könnte man sich beim SFV auf die Schultern klopfen. Doch Bruggmann sieht noch Verbesserungspotenzial: «Wir haben vieles richtig gemacht, aber wir können die Ausbildung noch optimieren.» Darum sollen mehr Talente die Möglichkeit haben, früher höher zu spielen. Das soll auch dem Nationalteam zugutekommen.

Denn tatsächlich sind die U21-Teams der Klubs auch eine Ausbildungsstätte künftiger Internationaler. Anders als man denken könnte, überspringen auch die grössten Talente diese Stufe nicht. Das zeigt eine Auswertung bei den aktuellen Nationalspielern: Praktisch alle haben für ihren Ausbildungsclub in der Promotion oder 1. Liga die Schuhe geschnürt. So klickten zum Beispiel einst auch Xherdan Shaqiri und Granit Xhaka für Basels Reserveteam: Sie debütierten jeweils dort einfach schon mit 16 Jahren. «Auch für diese Supertalente ist es wichtig, dass sie sich früh mit erwachsenen Spielern messen können», ist Zürchs Genesio Colatrella überzeugt.

Dies ist auch der Grund, warum es in der Schweiz anders als etwa in England mit der «Premier League 2» keine Reservemeisterschaft gibt. Ab den 1970er-Jahren gab es einst eine solche Liga in der damaligen Nationalliga C, ehe die Teams in den Erwachsenenfußball – mehrheitlich in die 1. Liga – integriert wurden. Zu einem Revival kam es vor einem Jahr, als die Reserveteams als Profis galten



Bastien Toma als U21-Spieler des FC Sion, er hat den Sprung zu den Profis geschafft. Das Nachwuchsteam soll auf dem höchstmöglichen Niveau spielen können. Bild: pomona.media

und die Klubs aus der 1. Liga und der Promotion League nicht spielen durften. «Doch es fehlte etwas», bemerkte Bruggmann. «Die Intensität ist höher, wenn Nachwuchsspieler gegen routiniertere Spieler spielen.»

Warum der SFV gegen Farmteams kämpft

In Sachen Ligazugehörigkeit der Nachwuchsteams gibt es international Unterschiede: In Deutschland und Frankreich dürfen Nachwuchsteams nur in der dritthöchsten Liga spielen, in Spanien oder Österreich in der zweithöchsten Liga. Letzteres soll bald in der Schweiz möglich werden. Bruggmann sagt:

«Wenn ein U21-Team sportlich in die Challenge League aufsteigen kann, möchten wir das nicht verhindern.»

International setzen viele Grossklubs nicht mehr auf Reserveteams. Fünf Bundesliga-Vereine haben ihr ältestes Nachwuchsteam aufgelöst. In der Schweiz ist dies aber nicht Trend. Aus den ersten beiden Ligen verzichtet nur der FC Aarau auf ein Reserveteam, weil er eng mit den Erstligisten Wohlen und Baden zusammenarbeitet. Etwas Ähnliches kann sich Genesio Colatrella, der früher die Nachwuchsabteilung in Luzern leitete, weniger vorstellen: «Wir haben unsere Spieler lieber im

Verein. Dadurch kommen sie sicher zu Spielpraxis und die Wege in das Fanionteam sind kürzer.»

Auch der SFV strebt eher den Weg mit U21-Teams an als jenen mit Farmteams. Das Dilemma: Farmteams können weniger Regelungen auferlegt werden als Nachwuchsteams. Bei den U21-Teams dürfen nur drei über 21-Jährige eingesetzt werden, zudem müssen Einheimische spielen. «Wir haben Respekt davor, dass die Aufhebung einer solchen Deckelung schlecht für den Schweizer Nachwuchs wäre», so Bruggmann. Denn das Ziel aller Änderungen ist klar: Die Schweiz soll weiter grosse Fussballer herausbringen.

FC Sion

Zermatten soll die U21 retten

Die U21 des FC Sion ist nach der Vorrunde in der Promotion League in akute Abstiegsgefahr geraten. Mit nur drei Siegen aus den 17 Spielen überwintert man an zweitletzter Stelle, nur Brühl weist eine noch schlechtere Zwischenbilanz auf.

Das hat Konsequenzen: Alexandre Quennoz ist nicht mehr Trainer der U21, er soll in einer anderen Funktion im Nachwuchs weiter beschäftigt werden. Für ihn übernimmt Christian Zermatten (55) die U21, er galt auch schon verschiedentlich als Nothelfer bei den Profis. Zermattens bisheriger Job als Koordinator im Nachwuchs wird bis auf Weiteres von Gio Ruberti übernommen.

Andris Vanins ist nicht mehr da

Torhüter-Legende Andris Vanins arbeitet nicht mehr für den FC Sion. Der Lette trainierte zuletzt zusammen mit Pierre de Kalbermatten die Torhüter des Super-Ligisten. Da der 41-Jährige nicht über die nötigen Diplome als Torhüter-Trainer im Profibereich verfügt, muss er den Verein verlassen. Es sei deshalb nicht mehr möglich gewesen, ihm einen Vertrag zu geben, so FC-Sion-Vizepräsident Gelson Fernandes.

Von 2009 bis 2016 absolvierte Vanins als Torhüter 215 Spiele für den Walliser Verein.

Yamato Wakatsuki verlässt den Verein

Der Japaner Yamato Wakatsuki gehört in der Rückrunde nicht mehr zum Kader des FC Sion. Sein Leihvertrag läuft Ende Jahr aus und wird nicht verlängert, der 20-Jährige kehrt damit zu seinem Stammverein Shonan Bellmare zurück.

Seit Januar 2020 im Wallis, absolvierte der Offensivspieler 17 Spiele in der Super League (1 Tor), zuletzt spielte der Japaner nur noch für die U21. Hier kam er bei zehn Einsätzen auf zwei Tore. (bhp)

«Chläuse» in drei Kategorien ermittelt

Beim Chlaus-Turnier des TC Visp stach vor allem die gute Beteiligung in einer Herren-Konkurrenz hervor.



Michèle Peter, Katrin Schöller, Stefan Ellinger, Pascal Martig, Danny Imboden, Yann Glettig (von links).

Bilder: zvg

Das in der Regel letzte Oberwalliser Einzelturnier vor Weihnachten findet in der Visper Tennishalle statt, so auch dieses Jahr. In drei Kategorien wurde um den Turniersieg gespielt, wobei vor allem das Herren-Tableau R6-R9 mit über 20 Spielern auffiel. Die topgesetzten Yann Glettig und Danny Imboden erreichten mit drei Siegen – wobei Glettig mehr zu kämpfen hatte – das Endspiel. Imboden aus St. Niklaus gewann gegen den Mittelwalliser 6:1 und 6:4. Er stand ganz oben. Diego Pfammatter und Dominic Biner blieben hingegen im Halbfinal hängen. Schwach besetzt war das Her-

ren-Tableau R3-R6 mit bloss drei Spielern. Der favorisierte Pascal Martig gewann müheelos beide Einzel gegen Stefan Ellinger und Robin Pfammatter.

Dafür freuten sich die Organisatoren des TC Visp, «endlich» mal wieder eine Damenkonkurrenz mit acht Spielerinnen durchführen zu können. Hier feierte Katrin Schöller einen Heimsieg. Sie eliminierte im Startspiel gleich die topgesetzte Ingrid Meschler in drei Sätzen und liess dann auch Sophie Tschan im Halb- und Michèle Peter im Final hinter sich. Zweite Halbfinalistin war Cécile Gaspoz. Und wie es sich für das Turnier gehört, erfreu-

ten sich die Teilnehmer nicht an klassischen Preisen wie eine Flasche Wein, sondern an den Nikolaussäcken. Wie könnte es auch anders sein beim «Chlaus-Turnier». (ada)

Herren-Einzel R4-R6

Gruppenspiele: 1. Pascal Martig/R4, 2. Spiele/2 Siege. 2. Stefan Ellinger/R5, 2/1. 3. Robin Pfammatter/R5, 2/0.

Herren-Einzel R6-R9

Halbfinal: Yann Glettig/R6 s. Diego Pfammatter/R7 7:6, 3:6, 7:6. Danny Imboden/R6 s. Dominic Biner/R7 6:3, 6:2. – Final: Imboden s. Glettig 6:1, 6:4.

Damen-Einzel R4-R9

Halbfinal: Katrin Schöller/R7 s. Sophie Tschan/R7 6:3, 6:1. Michèle Peter/R8 s. Cécile Gaspoz/R6 6:3, 6:3. – Final: Schöller s. Peter 6:1, 7:6.